

Impulse zum Gespräch über die

## **GEFAHREN DES RECHTSEXTREMISMUS**

Eine Handreichung des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg - Mai 2000

*Es brennt, Brüder, es brennt,  
Oh, unser Shtetl brennt.  
Böse Winde mit Gebräusen  
reißen, brechen und zersausen,  
blasen an die wilden Flammen.  
Und ihr steht und schaut herum  
mit verlegten Händ'.  
(Nach Mordechaj Gebiertig, 1938)*

### **Präambel**

In den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts sind rassistische Verbrechen verstärkt verübt worden, und ihre Häufigkeit bleibt auf hohem Niveau annähernd stabil. Menschen werden gejagt, geschlagen, getötet, ihre Unterkünfte, Versammlungsorte, mitunter sogar ihre Gräber werden angezündet, zerstört, geschändet. Gleichzeitig können rechtsextrem orientierte Parteien ein hohes Maß an öffentlicher Aufmerksamkeit und teilweise auch an Wählerstimmen für sich gewinnen.

Als Ökumenischer Rat Berlin-Brandenburg sind wir davon unmittelbar betroffen, denn wir wissen uns der Herstellung und Pflege einer Gemeinschaft verpflichtet, deren Mitglieder sich durch Herkunft und Konfession unterscheiden. Gleichzeitig sind wir als Kirchen herausgefordert, den allen Menschen von Gott gegebenen Wert zu bezeugen, wenn die menschliche Würde von Mitbürgern durch eine rechtsextreme Ideologie und Praxis herabgesetzt oder bestritten werden soll. Wir bitten deshalb unsere Mitgliedskirchen und Gemeinden, jeder Ab- und Ausgrenzung, jeder Bedrohung und Verfolgung, jeder Herabwürdigung und Diskriminierung von Menschen zu widerstehen. Im Blick auf rechtsextreme Aktivitäten auch in ihrem eigenen Bereich bitten wir sie, der Fürbitte und dem fürsorgenden Handeln hohe Priorität einzuräumen.

### **I. Politisch-gesellschaftliche Argumente**

Die genaue Suche nach den Ursachen und die gründliche Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Bedingungen solcher Erscheinungen sind Voraussetzung für das Zeugnis, Handeln und Beten der Gemeinden. Für das dazu notwendige Gespräch bieten wir die folgenden Überlegungen und Impulse an.

1. Die Tabuisierung von rechtsextremistischem Gedankengut scheint in Deutschland, ähnlich wie in anderen Ländern Europas, brüchig geworden zu sein. Die Grenzen zwischen solchen Positionen und dem politischen Diskurs der Gruppen und politischen Parteien der gesellschaftlichen "Mitte" werden zunehmend unscharf. Wenn wir den gängigen Begriff "Rechtsextremismus" gebrauchen, müssen wir uns zugleich bewußt machen, daß es um Einstellungen und Verhaltensweisen geht, die zwar vornehmlich am äußersten Rand unserer Gesellschaft offen in Erscheinung treten, latent aber sehr viel weiter verbreitet sind.
2. Gewalttätiges Verhalten bei Anhängern extrem rechter und extrem linker Strömungen ähneln einander. Oft wird deshalb der Extremismus an sich, gleich welcher Spielart, als eigentlicher Feind der Demokratie und der Verfassungsordnung angesehen. Das trifft zu, sofern Kompromißbereitschaft und die Anerkennung eines Gewaltmonopols zu den Voraussetzungen der Demokratie gehören. Wir verurteilen Gewalttätigkeit in jeder Form. Für eine wirksame Auseinandersetzung mit dem Extremismus muß aber hinsichtlich der Inhalte differenziert werden. Verkürzt und auf eine Formel gebracht, wird auf der einen Seite eine grundsätzliche Gleichwertigkeit aller postuliert, während auf der anderen Seite minder- und höherwertige Menschen unterschieden und Rangordnungen für die

Inanspruchnahme von Rechten aufgestellt werden. Die Beschränkung der Kritik auf die Verurteilung gewaltsamer Mittel vernachlässigt diese Unterschiede und reicht für eine wirksame Auseinandersetzung nicht aus.

3. Ein in diesem Zusammenhang auffälliges Phänomen ist das Ost-West-Gefälle in der Statistik rassistischer Verbrechen, neofaschistischer Straftaten und der Mitgliederzahlen rechtsextremistischer Organisationen. Es gibt dafür unterschiedliche Erklärungsversuche:

- Einige sehen darin die Nachwirkung der Prägung der Menschen im Osten durch ein repressives Staatssystem.
- Andere vermuten nach der Diskreditierung der sozialistischen Weltanschauung ein ideologisches Vakuum, in das die auf krassem Schwarz-Weiß-Denken beruhenden rechtsextremen Heilslehren besonders leicht einströmen können.
- Wieder andere meinen, das brutale Schema von "winner and loser", Starksein und Schwächlichkeit sei für das westliche Zivilisationsmodell an sich prägend und wirke in der Phase des ungebremsen Kapitalismus und der hohen Jugendarbeitslosigkeit im Osten nur unmittelbar dort, wo es durch relativierende Einflüsse über Jahrzehnte hinweg gezähmt worden sei.

Die Auseinandersetzung mit solchen Erklärungsmustern kann ein Impuls zur tiefergehenden Analyse des Rechtsextremismus sein.

4. Das rechtsextremistische politische Credo artikuliert sich je nach gesellschaftlichem und politischem Kontext unterschiedlich. Nationalismus, Antisemitismus, Rassismus, Ausländerfeindlichkeit, Frauenfeindlichkeit u.a.m. sind Spielarten, die meist in Überschneidungen vorkommen. Sozialdarwinistische Interpretationen der Gesellschaft und ihrer Geschichte werden als pseudowissenschaftliche Begründung für die Ausgrenzung von Andersartigen herangezogen. Doch Apartheid kann nicht nur auf Rassen bezogen werden. Es gibt auch die Apartheid zwischen Armen und Reichen, Mächtigen und Rechtlosen.

5. Die rechtsextremistische Botschaft macht sich die Angst der Menschen zunutze und verspricht aus ihr schnelle und einfache Rettung. Deshalb werden Konflikte bewußt verschärft, Unsicherheiten geschürt und Ängste vor dem Verlust der sozialen Sicherheit, der gesunden Umwelt oder der eigenen Identität stimuliert. Viele der heraufbeschworenen Gefahren sind allerdings nicht erfunden. Deshalb kommt alles darauf an, über soziale Widersprüche, wirtschaftlichen Mißbrauch, ökologische Katastrophen usw. sachlich und aufklärend zu sprechen, damit nicht panische Angst erzeugt wird, sondern der Wille zur Veränderung entsteht.

## **II. Theologisch-kirchliche Argumente**

Die Propagierung rechtsextremistischer Leitgedanken stellt einen unmittelbaren Angriff auf humanistische und demokratische Überzeugungen und zugleich auf Glaube und Kirche dar, und zwar nicht nur dort, wo Riten und Symbole benutzt werden.

1. Das rechtsextremistische Grunddogma der natürlichen Ungleichwertigkeit der Menschen widerspricht der biblischen Sicht der Menschen als gleiche, vom ersten Menschen herkommende Geschöpfe Gottes, die in Christus dazu berufen sind, ihre ursprüngliche Einheit wiederzuerlangen (Joh 17,21). Zum Auftrag der christlichen Kirchen gehört es, von dieser in ihnen bereits jetzt verwirklichten Gemeinschaft von Menschen, Völkern und Kulturen lebendiges Zeugnis abzulegen. Unterschiede in den Religionen und Kulturen begründen keine Rangordnung im Blick auf das Menschsein. Der Gedanke der "Primitivität" einiger und der "höheren Entwicklungsstufe" anderer Völker und Gemeinschaften, der mitunter auch das Verständnis der kirchlichen Mission gefährdete, kann nicht das Zeugnis der Bibel für sich in Anspruch nehmen.

2. Der oft mit rechtsextremistischen Anschauungen verbundene Nationalismus ist Ausdruck jener kollektiven Ich-Verfallenheit des Menschen, die die Bibel Sünde nennt. Schon das erste Buch der Bibel weist mit seiner Erzählung vom Turmbau zu Babel (Gen

11) darauf hin, daß die Zerteilung der Menschheit in Völker, Länder und Sprachen eine Folge der Sünde ist. Die nationale und ethnische Identität, die als gemeinschaftsbildendes Element im Leben vieler Kirchen eine wichtige Bedeutung einnimmt, hat ihre Berechtigung nur, sofern sie der biblischen Lehre und der Praxis der ökumenischen Gemeinschaft des Leibes Christi (Gal 3,28) untergeordnet ist.

3. Der sozialdarwinistische Ansatz und die aus ihm abgeleiteten Handlungsmaximen widersprechen dem christlichen Gebot der Nächstenliebe und Fürsorge für die Schwachen. In der Kirche als Leib Christi haben alle, auch die schwächsten Glieder, ihren eigenen und wichtigen Platz. Überheblichkeit, Ausgrenzung, Rassismus und ähnliche Einstellungen, sei es in ihren eigenen Reihen oder gegenüber Außenstehenden, widersprechen dem Auftrag der Kirche, Ort der Versöhnung und der tätigen Liebe für schwache und rechtlose Menschen (Mt 25,40) zu sein. Sofern die Kirche eingebunden ist in die sie umgebende Gesellschaft und teilhat an den darin wirkenden Strukturen der Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit, kann ihre Zugehörigkeit zu Christus immer nur im Streit gegen menschenfeindliche, zerstörerische Tendenzen bewahrt werden.

4. Das Schüren von Angst und das Säen von Haß zwischen Menschen und Völkern ist unvereinbar mit dem Leben in Christus. All unsere Angst und Furcht in dieser Welt ist in Christus, in seinem Tod und seiner Auferstehung, bereits überwunden (Joh 16,33). Dies befähigt ChristInnen und Kirchen dazu, an der Abwendung tödlicher Gefahren für das Leben menschlicher Gemeinschaften und der Menschheit insgesamt mit Vertrauen und Hoffnung teilzunehmen.

5. Die rechtsextremistische Überhöhung von Führergestalten und der Staatsgewalt trägt aus biblischer Sicht dämonische, widergöttliche Züge. Die Kirchen haben in Erinnerung zu rufen, daß alle Menschen, auch die Machthabenden, Sünder sind (Röm 3,23) und wegen ihrer Verfehlungen täglich die Vergebung des barmherzigen Gottes brauchen. Die Kirchen müssen das eigene Verhältnis zur Macht und zu staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen stets kritisch überprüfen und der Verabsolutierung eines bestimmten gesellschaftlichen oder ökonomischen Systems widerstehen.

Als Ökumenischer Rat Berlin-Brandenburg sind wir uns einig in dem Bewußtsein, welche Gefahr mit dem Rechtsextremismus für unsere Gemeinschaft und die Gesellschaft, in der wir leben, verbunden ist. Darum erheben wir unsere Stimme im Namen unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.

*Dieser Text wurde im Mai 2000 von der  
Ratsleitung des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg verabschiedet.*

## **Hinweis zum Gebrauch der Handreichung:**

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Gemeinden,

anlässlich des 60. Jahrestages der Reichspogromnacht 1998 verpflichteten sich die im Ökumenischen Rat Berlin-Brandenburg zusammenarbeitenden Kirchen in einer öffentlichen Erklärung, jeglicher "Form von Antisemitismus und Diskriminierung von Rassen und Nationalitäten entgegenzutreten und unnachgiebig gegen sie anzugehen". Niemand hätte es für möglich gehalten, daß wenig später wieder neonazistische Gruppen durch das Brandenburger Tor marschieren. Dass es dazu kommen konnte, zeigte die geringe Kraft, die unsere Gesellschaft dem Rechtsextremismus entgegenzusetzen in der Lage ist. Im Gegenteil: Rechtsextreme Vorfälle sind zu einer Alltäglichkeit geworden.

Mit dem vorliegenden Papier möchten die Kirchen ihrer Verpflichtung von 1998 nachkommen. Doch sie wollten bewußt keine weitere Erklärung abgeben, sondern das Gespräch und damit die eigene Auseinandersetzung fördern. Nur wo wir selbst fragen, selbst soziale Verhaltensmuster ergründen und selbst gesellschaftliche Zusammenhänge erforschen, können wir zu den Wurzeln und Ursachen des Rechtsextremismus vordringen. Die Gemeinden selbst sind der Ort, wo Aufklärung geschehen und sachbezogener Widerstand entwickelt werden kann - ja entwickelt werden muß.

Das nachfolgende (authentische) Beispiel möchte Gemeinden eine Möglichkeit zeigen, über das Thema Rechtsextremismus ins Gespräch zu kommen:

*"Auf dem Martini-Markt im brandenburgischen Neuruppin wird der 34-jährige türkische Flüchtling Rüttem K. mit einem Schlag auf den Hinterkopf niedergestreckt. Anschließend treten und schlagen Deutsche in Skinhead-Aufmachung auf den am Boden Liegenden ein. Rüttem K. wird schwer verletzt und kommt in ein Krankenhaus. Obwohl sich der Überfall auf einem belebten Markt ereignete, hat die Polizei größte Schwierigkeiten, ZeugInnen zu finden."* (Berliner Zeitung, 9. November 1998)

1. Stellen Sie das Geschehen auf dem Markt szenisch nach und werten Sie kritisch, was in den Beteiligten vorgeht.
2. Äußern Sie sich anschließend in einem "Polizeiverhör" über die Gründe Ihres Verhaltens.
3. Verhandeln Sie danach das Vorkommnis in einer Gemeindeversammlung, an der sowohl ältere als auch jugendliche Gemeindeglieder teilnehmen.

Der Rechtsextremismus ist eine Erscheinung, die das Zusammenleben der Menschheit (wieder) außerordentlich bedroht. Darum hält der ÖRBB eine Auseinandersetzung darüber für unerlässlich. Er bittet alle Menschen christlichen Glauben, gerade hier ihre Verantwortung für die Welt wahrzunehmen.

gez. *Georg Kardinal Sterzinsky*  
Vorsitzender des ÖRBB